

INSIDE PESCH

H i e r e n t s p r i c h t n i c h t s d e r W a h r h e i t !



Mit Unterstützung von



Willkommen bei INSIDE PESCH – der Zeitung von SchülerInnen für SchülerInnen!

Wichtig: Achtung Fake!

Alles, was du in dieser Zeitung liest, ist frei erfunden. Die Inhalte entsprechen nicht der Realität – sie sind Fake News!

Warum das Ganze?

Wir leben in einer Zeit, in der wir täglich mit Bildern, Videos, Texten und Informationen aus dem Internet überflutet werden. Ob auf Instagram, TikTok oder in den Nachrichten – nicht alles, was wir sehen oder lesen, stimmt auch wirklich.

Gerade durch die Möglichkeiten von KI, Photoshop & Co. wird es immer schwerer, echte Informationen von Falschen zu unterscheiden.

Im Kunstunterricht des Gymnasiums Köln-Pesch haben wir uns deshalb intensiv mit dem Thema Fake News beschäftigt:

- **Wie kann man Fälschungen erkennen?**
- **Wie funktionieren manipulierte Bilder?**
- **Was ist der Unterschied zwischen KI-generierten Inhalten und realen Aufnahmen?**

Die Schülerinnen der Klasse 10a haben sich zunächst theoretisch mit dem Thema auseinandergesetzt und gelernt, wie Medien uns täuschen können. Doch dabei blieb es nicht: Um wirklich zu verstehen, wie Fake News entstehen – und wie leicht das geht –, wurden sie selbst zu “Fake News-Autorinnen”.

In mehreren Unterrichtsstunden entstanden mit der Hilfe von ChatGPT fantasievolle, kritische und auch witzige Beiträge. Von verrückten Lehrer-Geschichten bis hin zu absurden Promi-News über Taylor Swift – alles ist gefälscht, alles ist erfunden. Aber genau das ist der Punkt: Fake News sind überall möglich – und genau deshalb ist es so wichtig, sie zu erkennen.

Dank der Unterstützung von #UseTheNews wurde unsere Zeitung gedruckt und zum Leben erweckt!

#UseTheNews ist ein bundesweites Projekt zur Förderung von Nachrichtenkompetenz im digitalen Zeitalter. Getragen wird es von der dpa, dem Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut sowie dem Hamburger Senat – in Kooperation mit Medienhäusern, Landesmedienanstalten, Bildungsinstitutionen und Stiftungen.

LEHRER IN DER SPIELHÖLLE GESICHTET

**Wenn das Klassenbuch zur Chipkarte wird. Die Geschichte hinten den Fassaden
eines Gymnasiums im Köln, wo Lehrerkräfte nicht nur Lehrerkräfte sind!**



Zusehen die LehrerInnen des Gymnasiums Köln Pesch im örtlichen Casino. Zwischen Chips und Klausurvorbereitungen. Was bleibt auf der Strecke? Das Geld oder doch die Noten der SchülerInnen?

Von Schüler X – live aus dem „Lucky Loser“

Freitagabend, 22:13 Uhr.

Während viele Schüler brav zu Hause auf Netflix versinken oder in letzter Minute ihre Hausaufgaben abschreiben, wurde eine Szene gesichtet, die sich so gar nicht nach dem klassischen Bildungsauftrag anfühlte. Vielmehr glich es eher einem Glanzstück der Unterhaltung – und das nicht im Lehrerzimmer, sondern in der örtlichen Spielhölle „Lucky Loser“. Hier tummelten sich gleich vier unserer geliebten Pädagogen und gaben sich einer ganz anderen Art von Spannung hin. Der Ort? Die Spielautomaten, die Roulettetische, die Neonlichter. Ihre Mission? Wohl eher nicht, das Klassenzimmer zu erobern. Und was sie dort trieben, hatte deutlich mehr Las Vegas-Flair als das stinknormale Lehrer-Dasein. Wir haben uns einmal genauer umgeschaut.

***„Auf die 17, und los! Komm schon
Baby, KOMM schon!“***

- Johannes Sieben, Schulleiter des GKP

Herr Sieben – rund, rouletteverliebt, realitätsfern

Wer ist der Mann, der den Unterricht mit der Ruhe eines Yoga-Meisters und der Härte eines Sportlehrers gleichzeitig führt? Es ist Herr Sieben. Erdkunde-, Spanisch- und Sportlehrer, doch offensichtlich ein neuer Stammgast am Roulettetisch. Der Mann, der im Klassenzimmer stets auf Geografie und Sport fokussiert ist, fand sich in dieser Nacht auf einem Hocker wieder, der mehr stöhnte als jeder seiner Schüler bei der letzten Sportstunde.

„Die 17. Jetzt kommt sie. Ich fühl’s!“, murmelte Herr Sieben in einem inneren Dialog, als er eine weitere Chip auf das grüne Tuch schnipste. Die Kugel rollte – und blieb bei einer anderen Zahl stehen. Statt der erhofften 17 landete sie bei einer 32. Verwirrt, aber nicht entmutigt, murmelte Herr Sieben weiter vor sich hin. „Okay, die 17 ist mathematisch betrachtet nur eine Frage der Wahrscheinlichkeit“, versuchte er sich selbst zu beruhigen. Mit jeder verlorenen Runde verschwand er weiter in seine eigene Welt von „globalen Erdrotationen“ und „Plattenverschiebungen“. Inzwischen hört man, er habe ernsthaft versucht, das Roulettead als „Simulation der Erdrotation“ zu verkaufen. Eine gewagte Theorie, aber wer kann ihm widersprechen?

Herr Skowronek – charmanter Zahlenzauberer

Und schließlich noch Herr Skowronek – der Mathematik- und Erdkundelehrer, der aussieht, als wäre er das Endergebnis eines Experiments, bei dem Mathematik plötzlich sexy wird. Mit maßgeschneidertem Hemd und einem Blick, der sowohl Schüler als auch Kolleginnen schwach werden lässt, stand er wie ein Mathematikmagier am Roulettetisch. Souverän und mit der coolen Gelassenheit eines Zahlenjongleurs, tippte er auf Wahrscheinlichkeiten und flüsterte mit einer Leichtigkeit, die an ein wissenschaftliches Experiment erinnerte: „Rot. 80-prozentige Intuition.“ Doch was passierte? Schwarz! Keiner war enttäuscht, denn auch diese Wahrscheinlichkeit gehörte zur Mathematik – oder eben zum Fluss des Lebens.

„Als MatheLehrer habe ich die besseren Chancen als meine KollegInnen! Wer härter studiert, wird auch mehr belohnt!“

- Jan Skowronek, Lehrer am GKP

Herr Mewes – Kontrolliert, kritisch, der Denker im Hintergrund

Der sportliche Pragmatiker Herr Mewes hielt sich derweil auffallend im Hintergrund. Er stand wie ein Sicherheitsbeamter neben einem Automaten, die Hände ruhig hinter dem Rücken verschränkt. Während seine Kollegen sich in den Nervenkitzel stürzten, beobachtete er die Szenerie mit kritischem Blick. „Glücksspiel ist eine Projektion kapitalistischer Illusion“, sagte er mit einem Ausdruck, der so ernst war wie ein Referat über die politische Ökonomie des 21. Jahrhunderts. Gespielt hat er natürlich nicht – aber wer Herrn Mewes kennt, der weiß, dass er auf das Verfassen von Notizen abonniert ist. Wahrscheinlich plant er bereits eine Unterrichtseinheit zum Thema: „Spielhölle und Sozialstaat – Ein Spannungsverhältnis“. Wenn wir Glück haben, wird er uns nächste Woche damit beglücken.

„Wenn ich meine Laufschuhe verkaufe, dann kann ich von dem Geld noch eine Rund zocken!“

- Dominik Mewes, Lehrer am GKP

Im Bann der blinkenden Lichter – Frau Reimann ganz in ihrem Element

Und dann war da noch Frau Reimann – Englisch- und Erdkundelehrerin mit einem ganz eigenen Verhältnis zur Zeit. Eine halbe Stunde zu spät betrat sie das Casino – mit einem entrückten Blick, als hätte sie unterwegs noch schnell die Welt erklären wollen.

„Ich wollte noch eben... ach, egal“, murmelte sie, während sie sich ihren Weg durch die Automaten bahnte – direkt zu einem ganz bestimmten Gerät, das offenbar schon auf sie wartete. Dort stand sie dann. 45 Minuten lang. Regungslos. Kein Knopfdruck, kein Spielstart. Nur ein stummes Duell zwischen Lehrerin und blinkendem Display.

Auf die Frage, warum sie denn nicht spiele, antwortete sie mit einem rätselhaften Lächeln: „Ich warte, bis der Automat sich bereit fühlt.“

Ein Moment, wie er nur aus dem Reimann-Universum stammen kann – surreal, charmant, und irgendwie tiefgründig.

„Der Automat und ich sind nun beste Freunde!“

- Tina Reimann, Lehrerin des GKP

Köln, Altweiberdonnerstag. Was passiert, wenn zwei Lehrerinnen aus der Oberstufe an Karneval auf die Straße gehen? Richtig. Sie legen den Unterschied zwischen „Unterricht“ und „Völligem Wahnsinn“ so weit aus, dass man sie in keinem Schulbuch mehr wiederfindet.

Frau Heinz, die normalerweise mit Goethe und Schiller im Arm die Korridore unsicher macht, war an diesem Morgen plötzlich mehr ein Einhorn auf LSD als eine Deutsch- und Philosophie-Lehrerin. Sie rief wild „Faust statt Fastenzeit!“ und versuchte, den ganzen Kölner Altstadtbetrieb in eine Metaphysik-Disputation zu verwickeln. „Kamelle ist die wahre Freiheit der Seele“, soll sie gerufen haben, während sie in einem pechschwarzen Umhang und mit einer riesigen Konfettikanone durch die Straßen zog. Zum Glück hatte sie keine Tafel mit dabei, sonst wären wir jetzt alle Teil eines existenziellen Dilemmas.

Dann kam Frau Reimann. Unsere geliebte Erdkundelehrerin, bekannt für ihren Faible für Länder und deren Grenzen, wurde zur Selbsthilfe-Geo-Kartografin. Sie warf mit einem riesigen Globus durch die Gegend und erklärte Passanten, dass Köln mittlerweile auf einem anderen Kontinent liegt. Über das, was sie als „geografische Entfremdung“ bezeichnete, waren die Argumente genauso stabil wie ihre Landkarten – also nichts, was man ernst nehmen konnte. Zum Höhepunkt fragte sie einen Typen, der nach dem Weg zum Dom fragte: „Bist du ein echter Kölner? Dann sag mir erstmal die geologische Schicht des Doms!“

Schüler, die zufällig Zeugen dieses Tanzes aus Wahnsinn und Bildung wurden, berichteten von einem seltsamen Gefühl, das zwischen „What the hell?“ und „Ist das jetzt noch erlaubt?“ lag. Einem Schüler wurde ein Satz aus „Faust“ zugemutet, während er sich von Frau Heinz eine Tüte Chips abholen wollte. Er fragte, ob das noch unter „soziale Kompetenz“ fällt.

KARNEVAL 2.0: FRAU HEINZ UND FRAU REIMANN AUF BILDUNGSREISE

– DER TOTALE KONTROLLVERLUST!



Und die Schulleitung? Schweigt. Wahrscheinlich versuchen sie immer noch, den Schock zu verarbeiten. Eine offizielle Stellungnahme lautete lediglich: „Es war keine autorisierte Fortbildung.“ Aber wir wissen es besser. Das war der Bildungsauftrag in seiner reinsten Form: nichts ist mehr wie vorher und wir fragen uns alle: Was genau haben wir gerade erlebt?

Einer unsere Reporter hatte Frau Heinz auf der Straße getroffen und ein Interview ergattert

Interviewer: Frau Heinz, wie erleben Sie den Karneval heute?

Frau Heinz: Wie ich jede Klassenarbeit korrigiere: mit viel Geduld, einem Rotstift – und drei Gläsern Sekt zu viel!

Interviewer: Sie sind also gut dabei?

Frau Heinz: Gut dabei? Ich bin sprachlich im Ausnahmezustand! Ich habe gerade versucht, dem Bierzapfer den Genitiv zu erklären. Er hat mir ein Kölsch gegeben – wir sind jetzt per Du!

Interviewer: Wie kommt Karneval bei einer Deutschlehrerin so an?

Frau Heinz: Ach, das ist doch mein liebster Feiertag! Endlich spricht niemand korrekt! Die Leute brüllen „Helau!“ statt „Guten Tag“ – ich korrigiere innerlich, aber äußerlich trink ich noch einen.

Interviewer: Haben Sie auch etwas Pädagogisches vorbereitet?

Frau Heinz: Selbstverständlich. Ich hab gerade eine Gruppe verkleideter Grundschüler über den Unterschied zwischen „das“ und „dass“ belehrt. Die haben sich bedankt – mit Konfetti ins Gesicht.

Interviewer: Irgendwelche besonderen Momente heute?

Frau Heinz: Ich hab versucht, den Elferrat mit einem Lückentext zu testen. Der Präsident hat bestanden, weil er „Bier“ in jede Lücke geschrieben hat. Kreativ ist er, der Bengel.

Interviewer: Möchten Sie noch ein Schlusswort loswerden?

Frau Heinz: Wenn die Sprache sich verzieht, weil der Pegel steigt, und der Duden nur noch als Bierdeckel taugt, dann weiß ich: Karneval ist da – und Frau Heinz ist wieder wunderbar!

Interviewer: Vielen Dank, Frau Heinz – und weiterhin frohes Feiern!

Frau Heinz: Gern geschehen. Und denkt dran, Kinder: Auch ein Satz mit X ist manchmal ein Erlebnis!

„KÖLLLLLLLLLEEE ALAF ALAF, KÖLLE ALAF!“

- Sarah Heinz, Lehrerin am GKP

KLASSE 10A KÄMPFT UM SCHULABSCHLUSS – IM ECHTEN DSCHUNGELCAMP MIT PROMIS



Zusehen wie SchülerInnen vom GKP um ihren Schulabschluss, mit großen Herausforderungen, kämpfen!

Köln – Es klingt wie Satire, doch es ist bitterer Ernst: Die Schülerinnen der Klasse 10a des Gymnasiums Köln Pesch kämpfen dieses Jahr nicht im Klassenzimmer, sondern im australischen Dschungel um ihren Abschluss. Gemeinsam mit prominenten Teilnehmerinnen wie Charlotte Strauss, Lennox Wunsch und diversen Influencerinnen stellen sie sich den Prüfungen der RTL-Show „Ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“. Der Deal: Nur wer alle Prüfungen besteht, bekommt das ZP10-Zeugnis.*

Im Rahmen eines bundesweiten Schulversuchs, der laut Kultusministerium „praxisnahe Prüfungssituationen im Kontext moderner Medien“ simulieren soll, wurde die Klasse in die Reality-Show integriert. Kunstlehrerin Frau Mainusch, der die Idee gemeinsam mit RTL und dem Ministerium entwickelte, erklärt: „Unsere Jugendlichen sind auf Social Media zu Hause. Warum nicht das Klassenzimmer mit dem Camp tauschen? Der Dschungel ist eben die neue Tafel.“

Doch nicht alle Schüler*innen spielen mit.

Am Mittwoch kam es im Camp zu einem Eklat. Während der „Regenwald-Rallye“ bei der Matheaufgaben in einem dunklen Tunnel voller lebender Insekten gelöst werden sollten, brach Schüler Luka (15) die Prüfung ab – vor laufenden Kameras.

„Das hat mit Bildung nichts mehr zu tun!“ – Schüler Luka im Interview

Luka (15): „Ich war bereit für Kunst, für Präsentationen, für Gruppenarbeit. Aber nicht dafür, mich für ein paar Rechenaufgaben durch einen Schlauch mit Kakerlaken zu quetschen. Das ist entwürdigend.“

Frage: War dir die Konsequenz klar – dass du dein Abschlusszeugnis damit nicht bekommst?

Luka: „Man hat uns vorher gesagt, es sei ein innovatives Projekt. Aber ich dachte, wir machen ein Video oder eine Ausstellung. Jetzt soll ich meine Zukunft davon abhängig machen, ob ich zehn Sterne in einem Ekel-Prüfungsdschungel hole? Ich verweigere das aus Prinzip.“

Frage: Wie ist die Reaktion im Camp?

Luka: „Gemischt. Manche sind genervt, andere verstehen mich. Frau Mainusch sagt, ich könne eventuell eine Ersatzprüfung machen – mit ähnlicher ‚Belastung‘. Ich denke eher über einen Schulwechsel nach.“

Empörung wächst – Eltern und Außenstehende schalten sich ein.

Nach dem Vorfall formierte sich auch außerhalb des Camps Widerstand. Mehrere Eltern und Bildungsexpert*innen äußerten sich kritisch zum „Zwangs-Dschungel“. In sozialen Netzwerken wird unter dem Hashtag #ZPimUrwald gegen das Projekt protestiert.

„Was soll diese Farce?“, fragt ein empörter Vater in einem offenen Brief an die Schulleitung. „Mein Kind hat in der 10. Klasse Anspruch auf Bildung – nicht auf eine Fernsehkarriere!“

Auch Vertreter*innen des Bildungsministeriums zeigen sich inzwischen zurückhaltender. Ein Sprecher erklärte, man beobachte die Situation „kritisch“ und wolle das Modell „nach Auswertung der Pilotphase umfassend evaluieren“.

Modell „nach Auswertung der Pilotphase umfassend evaluieren“.

Und im Camp?

Dort geht der Unterricht weiter – zwischen Lianen, Lagerfeuer und RTL-Kameras. Die restlichen Schüler*innen kämpfen tapfer weiter, lösen Biologieprüfungen in Krokodilbecken, tragen Gedichtanalysen unter tropischem Regen vor und dokumentieren alles im Rahmen ihres Kunstprojekts.

„Es ist die härteste Schule meines Lebens“, sagt Teilnehmer Lennox (15). „Aber vielleicht auch die lehrreichste.“

Wie viele am Ende tatsächlich ein Zeugnis erhalten – und ob Alina eine zweite Chance bekommt – bleibt abzuwarten. Sicher ist: Diese ZP10 wird niemand so schnell vergessen.

„Ich bin ein Schüler – holt mich hier raus!“

- Schüler vom GKP

ENTLARVT: SCHÜLER-KLON-EXPERIMENT IM SCHULKELLER!



Bunker im Keller des GKPs gefunden

Was als harmloses Fangenspiel in der Pause begann, entpuppte sich als die wohl größte Entdeckung in der Geschichte unserer Schule: Ein geheimer Bunker im Schulkeller – und darin das Unvorstellbare. Einige Schüler stießen auf verborgene Zellen, in denen seltsame Kinder eingesperrt waren. Diese „Schüler“ sahen aus wie normale Kinder, aber ihre Blicke waren leer und ihr Verhalten... viel zu brav.

Schnell kamen die Schüler der 8. Klasse hinter das Geheimnis: Der Bunker war Teil eines geheimen Klon-Experiments des Kollegiums. Hier wurden „schlechte“ Schüler durch „gute, nette“ Klone ersetzt. Das Ziel? Ein besseres Schulklima ohne Störungen. „Wir wollten nur sicherstellen, dass die Atmosphäre hier friedlich bleibt“, erklärte Hr. Sieben, der stellvertretende Direktor.

Es stellte sich heraus, dass „auffällige“ Schüler in den Bunker gebracht und durch wohlgezogene Klone ersetzt wurden, die sich nun brav in den Unterricht integrierten. Und was passierte mit den „Originalen“? Die werden nach einer Weile als „gute“ Versionen nach Hause geschickt – angeblich harmlos, aber dennoch ein bisschen gruselig.

Die Schulgemeinschaft ist jetzt in Aufruhr: Wird der Bunker weiterhin für Experimente genutzt? Und sind die „guten“ Schüler tatsächlich noch die echten? Wer weiß, was noch im Keller der Schule lauert...

Falls du demnächst auf einen plötzlich extrem netten Mitschüler triffst, frag dich lieber: Ist er der echte oder nur der Klon?

Um die Situation aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten, haben wir Stimmen aus drei zentralen Gruppen eingeholt: Schüler, Lehrer und Eltern. Jede dieser Perspektiven bringt eine eigene Sicht auf das Geschehene – und hilft dabei, ein differenziertes Bild zu zeichnen.

Zunächst sprachen wir mit Jonas B., einem Schüler der 8. Klasse, der den Bunker mitentdeckt hatte. Seine Erfahrung zeigt, wie nah die Jugendlichen selbst an der Wahrheit waren – und wie sie mit der Situation umgingen. „Es war eigentlich Zufall“, erzählt Jonas. „Wir haben in der Pause Fangen gespielt, als ein Freund gegen eine Kellerwand lief, die sich seltsam hohl anhörte.“ Schnell fanden sie eine Klappe und stiegen neugierig hinab – nur um sich in einem unterirdischen Flur mit Zellen wiederzufinden. „Drinne waren Kinder, die wie wir aussahen, aber irgendwie falsch – total emotionslos. Wir haben sofort unsere Lehrerin informiert.“ Auch wenn das Projekt im Nachhinein als harmloses Experiment eingestuft wurde, hinterlässt es bei Jonas ein beklemmendes Gefühl. „Ich frage mich manchmal, ob ich echt bin“, sagt er halb im Scherz, halb ernst.

Die Schülerperspektive war uns deshalb besonders wichtig, weil sie zeigt, wie direkt und unvorbereitet Jugendliche mit der Entdeckung konfrontiert wurden. Ihre Reaktionen sind authentisch und geben Aufschluss darüber, wie stark solche Vorfälle auf emotionaler Ebene wirken können.



Auch im Kollegium sorgte das Experiment für Verunsicherung. Biologielehrerin Frau Bremer äußert sich zurückhaltend, aber deutlich: „Ich war genauso überrascht wie die Schüler. Vom Bunker hatte ich keine Ahnung.“ Zwar gab es später eine interne Erklärung, bei der von einem pädagogischen Projekt zur Verhaltensbeobachtung gesprochen wurde, doch viele Lehrer hätten sich mehr Transparenz gewünscht.

Die Stimmung im Kollegium beschreibt sie als „unruhig, teilweise angespannt“, da unklar sei, wer über das Projekt informiert war – und wie weit die Verantwortung reiche. Sie fordert in Zukunft klare Absprachen: „Solche Maßnahmen dürfen nicht ohne Rücksprache mit Eltern und Lehrkräften stattfinden.“

Gerade die Lehrerperspektive ist in dieser Situation zentral: Sie bildet das Bindeglied zwischen Schulleitung und Schülern und kann pädagogische Vorgänge einordnen. Gleichzeitig zeigt sich hier, wie sehr auch Fachkräfte an ihre Grenzen stoßen, wenn Informationen fehlen.

Nicht zuletzt wollten wir wissen, wie Eltern auf die Veränderungen ihrer Kinder reagieren. Frau Möller, Mutter eines Achtklässlers, erinnert sich: „Felix war plötzlich ganz anders – total ordentlich, zuverlässig, freundlich. Natürlich klingt das erst mal toll, aber als Mutter spürt man, wenn sich etwas zu sehr verändert.“ Auf Nachfrage bei der Schule erhielt sie die Auskunft, ihr Sohn sei Teil eines Projekts zur Verhaltensförderung. Rückblickend sei sie erleichtert, dass keine Gefahr bestand, betont aber auch: „Ich hätte mir gewünscht, vorher informiert zu werden.“ Inzwischen sei Felix wieder gelassener – und sie beobachte ihn mit einem etwas wacheren Blick.

Die Einbindung der Eltern war für uns essenziell, da sie das Geschehen von außen betrachten und einschätzen können, wie Veränderungen im Verhalten der Kinder wahrgenommen werden. Ihre Perspektive bringt die emotionale Seite ins Spiel – jenseits von Pädagogik und Wissenschaft.

Was bleibt, ist ein Schulversuch, der mehr Fragen als Antworten hinterlässt. Zwar wird das Klon-Experiment inzwischen als kontrollierte Maßnahme mit pädagogischer Zielsetzung dargestellt, doch die Unsicherheit bleibt: Wie weit darf man im Namen der Bildung gehen? Und wer entscheidet darüber, was ein „besseres“ Kind ist?

Vielleicht sind nicht nur die Klone zu brav – sondern auch die Ideen, mit denen sie geschaffen wurden.

Es war ein gewöhnlicher Dienstagmorgen am Heinrich-Heine-Gymnasium, als sich ein Vorfall ereignete, der für hitzige Gespräche im Lehrerzimmer und schallendes Gelächter auf den Fluren sorgte. Herr Müller, langjähriger Physiklehrer und berühmter Gegner des Faches Chemie, wurde mitten im Chemielabor gesichtet – und das nicht etwa unauffällig, sondern in einem auffälligen weißen T-Shirt mit dem Aufdruck: „Leg dich niemals mit einem Chemielaboranten an – denn für dein Verschwinden gibt es auch eine Lösung.“

Die Szene wurde von einer Schülerin aus der 11. Klasse zufällig fotografiert und verbreitete sich in Windeseile über die schulinterne Chatgruppe. Für viele war es ein Bild wie aus einer Parallelwelt: Der Mann, der seit Jahren kein gutes Haar an der Chemie ließ, nun ausgerechnet dort, wo Erlenmeyerkolben und Periodensysteme herrschen – und das auch noch mit einem Shirt, das fast schon stolz den chemischen Humor zur Schau stellt. Und als wäre das nicht schon absurd genug, lachte Herr Müller herzlich, als er dabei erwischt wurde. Offenbar hatte er großen Spaß an der Situation – was seine Kolleg*innen nicht weniger verwirrte.

Herr Müller, bekannt für seine trockene Art und die unerschütterliche Treue zur Physik, hatte Chemie stets als „kochendes Chaos“ bezeichnet und seine Schüler regelmäßig gewarnt: „Verlasst euch auf Formeln, nicht auf Farbumschläge.“ Noch im letzten Halbjahr hatte er auf eine fachübergreifende Projektarbeit mit dem Chemiekurs mit den Worten reagiert: „Nur über meine Leiche – oder wenn das Labor brennt.“

Entsprechend groß ist die Verwunderung. Während einige Lehrerinnen und Lehrer das Ganze mit Humor nehmen, rätselt die Schülerschaft über die Hintergründe. War es ein Scherz? Ein verlorenes Lehrerduell? Oder hat Herr Müller insgeheim schon lange ein Faible für Chemie, das er nur nie zugeben wollte?



CHEMIE-SKANDAL UM PHYSIKLEHRER: HERR MÜLLER IM LABOR ERWISCHT – MIT BRISANTEM SHIRT

In einem kurzen Gespräch mit der Redaktion der Schülerzeitung versuchte Herr Müller, den Vorfall herunterzuspielen. „Ich habe mich verlaufen. Die Tür stand offen, ich suchte den Kaffeeautomaten.“ Auf das Shirt angesprochen, entgegnete er mit einem müden Lächeln: „Ein Geburtstagsgeschenk meiner Frau. Sie dachte wohl, es wäre lustig.“ Die Tatsache, dass er das Shirt ausgerechnet an diesem Tag trug, bezeichnete er als „unglückliche Koinzidenz“. Sein herzhaftes Lachen beim Entdecken im Labor kommentierte er nur mit einem Achselzucken: „Man muss sich ja auch mal selbst auf die Schippe nehmen.“

Die Chemie-Fachschaft hingegen zeigt sich amüsiert und gleichzeitig optimistisch. Frau Dr. Stein, Fachbereichsleiterin, sagte augenzwinkernd: „Ich wusste immer, dass Herr Müller irgendwann zur Vernunft kommt. Wahrscheinlich hat er beim Periodensystem einfach endlich das Licht gesehen.“

Ob es sich bei diesem Vorfall um eine einmalige Anekdote oder den Beginn einer wissenschaftlichen Annäherung handelt, bleibt offen. Sicher ist: Noch nie war ein T-Shirt in der Geschichte des Gymnasiums für so viel Gesprächsstoff verantwortlich.

„Nennt mich den nächsten Eisenberg - ich lasse Breaking Bad alt aussehen.“

- Herr Müller, Lehrer am GKP

DER GROßE SCHULHOF-SHOWDOWN – RUFFY VS. BLACKBEARD AM PESCHER GYMNASIUM

Was passiert wenn Anime zum Leben erwacht? Eine Schacht zwischen den Kaiser der Meeren auf dem Schulhof einer kleinen Vorstadt Schule. Was passiert wenn die Gum Gum Frucht auf einen würdigen Gegner trifft?



Ein scheinbar gewöhnlicher Morgen am Pescher Gymnasium wurde zum Anfang einer Legende. Als ein geheimnisvolles Dimensionsportal mitten auf dem Schulhof aufriss, trat niemand Geringeres als die Thousand Sunny aus der Welt von One Piece in unsere Realität ein – ein gewaltiges Schiff mit einem lachenden Löwengesicht, das zwischen Turnhalle und Hauptgebäude vor Anker ging.

Doch das war nur der Anfang.

Zwei bekannte Lehrer der Schule verwandelten sich in Gestalten aus einer anderen Welt: Herr Fatihbokani – sonst als motivierender, energiegeladener Lehrer bekannt, der mit seinem Humor und Teamgeist alle begeistert – wurde zu Monkey D. Ruffy, dem Kapitän der Strohhutbande. Seine Stimme hallte über den Schulhof, als er rief: „Ich will König der Lehrer werden!“

Auf der anderen Seite stand Herr Sprengel, der sonst für Ordnung, Struktur und seine ruhige Autorität bekannt war. Doch heute hatte er sich in den gefürchteten Blackbeard verwandelt – mit finsterem Blick, gewaltiger Präsenz und einem Plan: Er wollte das Pescher Gymnasium in eine

Was hatte das ausgelöst?

In den Tiefen des Informatikraums war ein seltsames, leuchtendes Gerät entdeckt worden – eine Art „Dimensions-Schneidgerät“, das Realität und Fiktion miteinander verschmelzen ließ. Als beide Lehrer gleichzeitig daran arbeiteten, wurde eine Verbindung zu ihrer innersten Natur hergestellt – und das One Piece-Universum wurde auf den Schulhof projiziert.

Der Schulhof wurde zur Bühne eines epischen Duells. Fatihbokani-Ruffy kämpfte mit Gummif Faust, Entschlossenheit und der Unterstützung der Schüler gegen Sprengel-Blackbeard, der die Schafften kontrollierte und das Lehrerzimmer in eine Kommandozentrale des Schreckens verwandeln wollte.

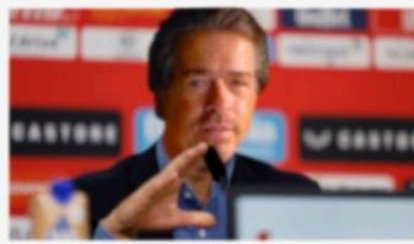
Doch am Höhepunkt des Kampfes geschah das Unerwartete: Ein Schüler – verkleidet als Chopper – hielt beiden einen Spiegel vor. Sie erkannten sich selbst in ihren Rollen und erinnerten sich daran, warum sie Lehrer geworden waren: nicht, um zu herrschen, sondern um zu lehren.

Das Portal schloss sich. Die Welt kehrte zur Normalität zurück. Aber seither kursiert das Gerücht: Wer genau hinsieht, erkennt auf dem Pausenhof noch immer die Spuren des Gear-Four-Angriffs. Und manchmal, bei starkem Wind, hört man die Thousand Sunny leise über den Himmel des Pescher Gymnasiums segeln.

U17-DFB-POKAL-VIERTELFINALE: DAS WUNDER VON AUWEILER- ESCH – LENNY FUCHS SCHOCKT GLADBACHS U17



Das Wunder von Auweiler-Esch



Was für ein Fußballabend! Der Außenseiter Auweiler-Esch hat im U17-DFB-Pokal-Viertelfinale für eine der größten Sensationen der jüngeren Pokalgeschichte gesorgt. Gegen die Jugend von Borussia Mönchengladbach setzte sich der kleine Klub aus Nordrhein-Westfalen mit 1:0 durch – und das dank eines goldenen Tores von Lenny Fuchs.

Von der Provinz auf die große Bühne

Schon die Teilnahme am DFB-Pokal war für Auweiler-Esch ein kleines Wunder. Der Klub hatte sich über den Landespokal für den Wettbewerb qualifiziert und dabei mehrere höherklassige Teams ausgeschaltet. In den vorherigen Runden des Jugend-DFB-Pokals wuchs die Mannschaft immer weiter über sich hinaus, kämpfte sich mit Leidenschaft und unbändigem Willen bis ins Viertelfinale – und traf dort auf den Bundesligisten Borussia Mönchengladbach.

Das Spiel: David gegen Goliath

Von Beginn an zeigte Auweiler-Esch, dass sie nicht nur zum Trikottausch gekommen waren. Die Mannschaft stand kompakt, verteidigte mit Herz und setzte immer wieder mutige Nadelstiche nach vorne. Gladbach dominierte zwar den Ballbesitz, doch die Defensive der Underdogs hielt stand – und dann kam die 72. Minute.

Nach einem schnellen Konter über die rechte Seite flankte Kapitän Ben Tschigg punktgenau an den Elfmeterpunkt. Dort lauerte Jan Guardiera, welcher grandios auf Lenny Fuchs verlängerte, der sich im Kopfballduell gegen die Gladbacher Abwehr durchsetzte und den Ball unhaltbar ins linke Eck wuchtete. Der Jubel kannte keine Grenzen! Spieler, Trainer und Fans lagen sich in den Armen, während Gladbach verzweifelt anrannte. Doch Auweiler-Esch kämpfte bis zur letzten Sekunde und brachte die Führung über die Zeit.

Ein Märchen geht weiter

Mit dem Schlusspfiff war die Sensation perfekt. Der Außenseiter aus dem Kölner Umland hatte einen Bundesligisten aus dem Pokal geworfen und stand nun tatsächlich im Halbfinale des DFB-Pokals. Lenny Fuchs, der Held des Abends, wurde von den Fans gefeiert, während Gladbach fassungslos das Feld verließ. Doch Trainer Andreas Heinen lobte auf der anschließenden Pressekonferenz nicht nur den Siegtorschützen. Ein besonderer Dank ging an die gesamte Mannschaft, insbesondere jedoch an den für ihn eigentlichen Helden des Abends Alexander Paschold. Der Innenverteidiger von Auweiler-Esch rettete mehrmals weltklasse in letzter Not. "Alexander hat das Potenzial ein Weltspieler zu werden", schwärmte Heinen.

Was für ein magischer Pokalabend – und vielleicht ist das Märchen von Auweiler-Esch noch nicht zu Ende!

WAHNSINN AM GEIßBOCKHEIM:

MBAPPÉ, MUSIALA UND RÜDIGER KOMMEN AUS PURER LIEBE ZUM 1. FC KÖLN!



Von unserer Sportredaktion

Köln – So etwas hat die Bundesliga noch nie gesehen – und Köln schon gar nicht! Kylian Mbappé, Jamal Musiala und Antonio Rüdiger, drei absolute Weltstars des internationalen Fußballs, wechseln zum 1. FC Köln. Doch was diesen Transfercoup so unfassbar macht, ist nicht nur die sportliche Dimension – sondern vor allem der Grund: Die drei Stars kamen nicht wegen des Geldes, sondern wegen der Liebe. Zur Stadt. Zum Verein. Zum Gefühl.

„Mein Herz gehört jetzt Köln“

- Mbappé

Kylian Mbappé, Weltmeister, Champions-League-Finalist, Gesicht des modernen Fußballs – wechselt nicht zu Real Madrid oder Manchester City, sondern an den Rhein. Und das aus Überzeugung: „Ich war in Köln zu Besuch, bin abends durch Ehrenfeld gelaufen, habe Leute lachen sehen, Kölsch getrunken, Lieder gesungen – und plötzlich wusste ich: Das hier ist echter Fußball. Kein Zirkus, keine Fassade. Nur Herz. Und genau das habe ich gesucht“, sagte der 26-Jährige bei seiner Präsentation – natürlich mit einem Schal des FC um den Hals.

Musiala: „Ich will da spielen, wo Fußball noch Seele hat“

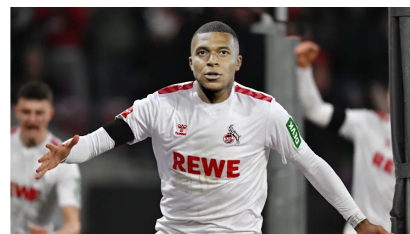
Auch Jamal Musiala, gefeierter Offensivkünstler des FC Bayern und Hoffnungsträger der Nationalmannschaft, zog es nach Köln. In einer Videobotschaft erklärte er seine Entscheidung: „Ich bin durch die Bayern-Schule gegangen, aber ich habe gemerkt, dass ich einen Ort brauche, der mich menschlich wachsen lässt. Ich will da spielen, wo Fußball noch Seele hat. Und das ist Köln.“

Musiala wurde bei seinem ersten Training von hunderten Fans am Geißbockheim empfangen – und bedankte sich mit Applaus und einem spontanen „Mer stonn zo dir, FC Kölle“ in fast fehlerfreiem Kölsch.

Rüdiger: „Ich will hier ein Vorbild sein“

Antonio Rüdiger, erfahrener Abwehrchef von Real Madrid, ist der dritte im Bunde – und bringt nicht nur Weltklasse, sondern auch echte Bodenständigkeit mit. „Meine Familie kommt aus Köln-Ehrenfeld. Ich bin hier aufgewachsen, hier hab ich Fußball lieben gelernt. Jetzt, wo ich alles erreicht habe, will ich zurückgeben. Ich will ein Vorbild für die Jugend hier sein – nicht in Spanien, nicht in England, sondern genau hier, wo ich herkomme.“

Ein neuer FC – mit alten Werten.



Sportchef Christian Keller sprach von einer „Zeitenwende“ beim FC. „Diese Transfers basieren nicht auf Millionen, sondern auf Emotionen. Wir haben mit offenen Karten gespielt, den Spielern unser Köln gezeigt – nicht den Glamour, sondern die Leidenschaft. Und sie haben sich entschieden.“

Trainer Timo Schultz blickt voller Vorfreude auf die neue Saison: „Wir bauen hier nicht nur eine Mannschaft – wir bauen ein Gefühl. Und wenn Weltstars sich dafür entscheiden, dann weiß man, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“

Die Fans? Völlig aus dem Häuschen! In den sozialen Netzwerken überschlagen sich die Reaktionen. Tausende pilgerten schon vor der offiziellen Vorstellung zum Geißbockheim, viele in Trikots mit den Namen „Mbappé“, „Musiala“ oder „Rüdiger“ auf dem Rücken. Köln lebt wieder Fußball. Köln träumt. Köln liebt.

Und vielleicht – ja, vielleicht – beginnt gerade hier und jetzt ein neues Kapitel Fußballgeschichte. Nicht in Paris, nicht in Madrid, nicht in London.

Sondern in Köln.



Schock im Königshaus: Charles tritt überraschend ab – für eine Boxkarriere. Camilla wird Wrestlerin. Großbritannien steht Kopf.

Von unserer London-Korrespondentin

London. In einem beispiellosen Akt königlicher Selbstverwirklichung hat König Charles III. gestern völlig überraschend seinen Rücktritt vom britischen Thron verkündet – mitten in einem Boxstadion in London.

„Ich will lieber Boxer sein!“, rief der Monarch unter tosendem Applaus in die Menge, während er mit Krone, Boxhandschuhen und einem überdimensionalen Umhang aus purpurnem Samt in den Ring stieg. Begleitet wurde er von seiner Ehefrau Camilla, die seine königliche Robe wortlos hinter ihm hertrug.

Vom Thron direkt in den Ring

Laut Augenzeugen war Charles' Entscheidung spontan – oder zumindest schlecht durchdacht. Erste Hinweise auf sein neues Hobby tauchten vor wenigen Tagen auf, als er beim Betreten des Boxstudios „Iron Fist Palace“ in East London gesichtet wurde. Dort absolvierte er angeblich ein kurzes Probetraining unter dem Pseudonym „Charlie W.“

Sein Boxdebüt endete wenig glanzvoll: Nach exakt zwölf Sekunden im Sparring mit dem 17-jährigen Nachwuchstalent „Mad Max“ ging Charles zu Boden. Dennoch zeigte sich der König begeistert. Seitdem trägt er – auf eigenen Wunsch – den Spitznamen „Punchy Charles“.

„Diese Krone ist mir zu schwer, gebt mir lieber Handschuhe!“, soll er gerufen haben, während ihn Sanitäter vorsorglich vom Boden hoben.

Camilla bald im Ring?

Im Palast herrscht seit der Ankündigung Verwirrung. Offizielle Stellungnahmen blieben zunächst aus. Ein Hofsprecher sprach lediglich von einer „ungeplanten Neuausrichtung königlicher Interessen“.

Queen Consort Camilla, laut Insidern „nicht gerade begeistert“, scheint jedoch auf ihre Weise zu reagieren. Berichten zufolge trainiert sie mittlerweile selbst – allerdings im Wrestling. Unter dem Namen „Queen Slamilla“ plane sie ein Comeback auf der Matte, angeblich im Rahmen einer neuen britischen Wrestling-Liga mit dem Namen „Crown Slam Federation“.

Ein erstes Trainingsvideo zeigt sie beim Bodyslam gegen eine gepolsterte Ottomane. Der Clip wurde innerhalb von drei Stunden über 3,2 Millionen Mal aufgerufen.

„ICH WILL LIEBER BOXER SEIN“ – KING CHARLES DANKT AB





MEDIZIN: SCHAUSPIELER ZUM SCHWEIN GEWORDEN, FOLGT JETZT AUCH DIE GANZE WELT?!

Wie das „Virulus porcina“, auch bekannt als Schweinevirus, immer mehr Menschen, darunter auch Filmstar Will Smith, betrifft.

In den letzten Monaten tauchte ein Virus auf, das so zuvor nicht existierte: Es führt dazu, dass menschliche Körperteile beginnen, Schweinekörperteile zu entwickeln. Der sogenannte „Virulus porcina“ hat sich rapide verbreitet und sorgt weltweit für Besorgnis.

Virulus Porcina stammt aus einem unglücklichen Experiment, bei dem gentechnisch optimierte **M i n i s c h w e i n e**, Schweinegrippeviren und ein Laborpraktikant mit einem **T r ü f f e l - S a n d w i c h** aufeinandertreffen. Das Virus nutzt menschliche Zellen auf bisher ungekannte Weise – es „erinnert“ sie daran, wie es wäre, ein Schwein zu sein. Während erste Fälle nur über äußere Veränderungen, sowie bei der Verhaltensweisen berichteten, häufen sich Gerüchte über tiefere

Nun hat auch der weltbekannte Schauspieler Will Smith das Virus erwischt. In einem exklusiven Interview berichtete er von seiner Erkrankung und den seltsamen Veränderungen, die sein Körper durchläuft. „Es ist unglaublich, aber auch irgendwie faszinierend“, sagte Smith. „Es ist, als ob man plötzlich in einem anderen Körper steckt. Ich habe jetzt eine Schweinsnase und Ohren.“

Die Auswirkungen des „Virulus porcina“ sind katastrophal. Menschen, die sich infizieren, entwickeln plötzlich die Züge von Schweinen – was zu massiver Verwirrung in der Gesellschaft führt. „Ich kann das nicht mehr verstecken!“, klagt ein weiterer Infizierter. „Bei jedem Treffen mit meinen Freunden grunzen sie mich an!“

Und das ist noch nicht alles: Gerüchten zufolge haben die infizierten „Schwein-Menschen“

Der Virus breitet sich rasch aus – und während die Ärzte fieberhaft an einer Lösung arbeiten, bleibt der Rest der Welt ratlos. Einige Theorien gehen davon aus, dass die Menschheit in naher Zukunft möglicherweise zu Schweinemenschen wird, die in Sumpfgebieten leben.

„Wir haben keine Ahnung, wohin das führt“, sagte ein anonym bleibender Wissenschaftler. „Es könnte das Ende der Menschheit in ihrer bisherigen Form bedeuten – und vielleicht den Beginn einer neuen Ara der Schweinemenschen.“

Ob dies das Ende der Zivilisation oder der Beginn einer neuen Ara von Schweinemenschen ist, bleibt abzuwarten. Doch für Will Smith bleibt nur eine Frage: „Ist das der Anfang einer neuen Karriere – als erster Hollywood-Star mit Ringelschwanz?“

MYSTERIÖSES VERSCHWINDEN ÜBER DEM BERMUDADREIECK: IST TAYLOR SWIFT ZURÜCK – ODER IST SIE JEMAND (ODER ETWAS) ANDERES?



**„Ich verstehe die Welt
nicht mehr!“**

- Fan von Taylor Swift

Pop-Superstar Taylor Swift hat die Welt erneut in Aufregung versetzt – diesmal nicht wegen eines neuen Albums oder einer Welt-Tournee, sondern wegen eines rätselhaften Vorfalls über dem sagenumwobenen Bermudadreieck.

Wie aus mehreren Quellen hervorgeht, bestieg Swift kürzlich einen ihrer berühmtesten Kurzstreckenflüge – ein 10- bis 15-minütiger Trip im Privatjet, angeblich zwischen zwei Karibikinseln. Doch dieser Flug nahm eine dramatische Wendung. Die Sängerin verschwand spurlos für ganze drei Tage. Fans und Medien gerieten in Panik – sogar erste „Vermisst“-Poster kursierten online und an Flughäfen.

Dann, völlig überraschend, tauchte ein Video auf ihrem offiziellen Account auf: Taylor Swift, lebendig und scheinbar unverletzt. Ihre Nachricht war kurz: „Hey, Leute, mir geht’s gut! Kein Internet da, wo ich war. Alles gut. Danke für eure Sorgen.“

Doch das Video wirft mehr Fragen auf, als es beantwortet. Fans bemerkten sofort: Ihr Gesicht wirkt ungewöhnlich glatt, die Mimik teils robotisch, und ihre Stimme hatte einen merkwürdig verzerrten Klang. Sofort entbrannte eine hitzige Diskussion in sozialen Netzwerken. Ist das wirklich Taylor Swift – oder eine Art künstliche Version?

Eine besonders virale Theorie nennt diese neue Gestalt „Ailor Swift“ – ein Mischwesen aus AI (Künstlicher Intelligenz) und Alien. Die Beweise? Ein angeblich manipuliertes Video, ein verschwundener Jet im Bermuda-Dreieck, und eine „Swift“, die nicht mehr wie früher klingt oder aussieht.

Auch ein neu aufgetauchtes Bild zeigt, wie ein Flugzeug von einem gewaltigen Sturm und Blitzen verschlungen wird – angeblich die letzte bekannte Position des Jets. In der Montage ist sogar eine humanoide Gestalt zu sehen, die von den Naturgewalten unberührt scheint – Spekulationen zufolge ebenfalls „Ailor Swift“.

Ob es sich hier um einen genialen PR-Stunt, ein paranormales Ereignis oder einfach nur Internet-Phantasie handelt – eins ist sicher: Taylor Swift (oder Ailor Swift?) bleibt das derzeit größte Rätsel der Popwelt.

Die Welt fragt sich: Ist sie wirklich zurück – oder ist die echte Taylor Swift noch immer irgendwo im Bermuda-Dreieck verschollen?



SCHOCK FÜR MARVEL

Erstes Filmcover zu “Marvel Doomsday” geleakt
– Chris Evans als Captain Hydra?!



Hollywood steht Kopf – und das Marvel-Fandom gleich mit: In der Nacht zu Freitag ist ein bisher unveröffentlichtes Filmcover zum kommenden Blockbuster “Marvel Doomsday” im Netz aufgetaucht. Der Grund für die Aufregung? Niemand Geringeres als Chris Evans ist darauf in einer völlig neuen Rolle zu sehen – als Captain Hydra.

Das geleakte Bild, das offenbar aus internen Promo-Materialien stammt, zeigt eine düstere Version des ikonischen Captain-America-Kostüms, jedoch mit dem berüchtigten Hydra-Logo auf der Brust. Evans’ Gesicht wirkt kälter, härter – ganz anders als der heldenhafte Steve Rogers, den wir kennen.

Gerüchte über einen alternativen Erzählstrang in “Doomsday” kursieren schon seit Monaten. Jetzt scheint sich zu bestätigen, dass Marvel in eine mutigere, dunklere Richtung geht. Insider sprechen von einer “Was wäre, wenn?”-Geschichte, in der Hydra den Zweiten Weltkrieg gewonnen hat – und Rogers nie für S.H.I.E.L.D., sondern für das Böse gekämpft hat.

**KINO START
VORAUSSICHTLICH
31.02.2030**

**ABER WAS
ERWARTET UNS
DA?**

Für zusätzliches Aufsehen sorgt die Meldung, dass Chris Evans bereits im vergangenen Herbst angeblich am Set von “Doomsday” in Atlanta gesichtet wurde. Mehrere Crew-Mitglieder sollen laut Branchen-Insidern bestätigt haben, „eine sehr vertraute Silhouette mit Schild“ gesehen zu haben – doch offizielle Bestätigungen gibt es bisher keine.

Auf Nachfrage zu den Spekulationen sagte Evans kürzlich in einem Interview mit dem Branchenmagazin MovieLine lediglich:

„Ich verfolge gespannt, was Marvel gerade so plant – das Universum bleibt immer für Überraschungen gut.“

Marvel Studios hat sich bislang nicht zu dem Leak geäußert. Das Internet jedoch brodelt – Fans spekulieren über einen möglichen Multiversums-Krieg, über die Rückkehr toter Helden und die endgültige Zerstörung der Zeitlinie.

Ob das geleakte Cover echt ist oder ein brillanter Marketing-Schachzug –



HABEN SIE ANGST VOR
UNERWÜNSCHTEN
GÄSTEN AUS DEM ALL?

Mit dem neuen Anti-
Alienspray sind Sie auf
alles vorbereitet!

**FÜR NUR 300 €! Jetzt im
Schulkiosk erhältlich.**

Solange der Vorrat reicht.

9,99€



**LASS DEN TAG NICHT NUR
HINTER DIR, SONDERN
AUCH DEN DUFT!**

Mit FrischeWelt Deo fühlst du
dich den ganzen Tag
unwiderstehlich - frisch,
selbstbewusst und voller
Energie.

- Jetzt im Schulkiosk erhältlich!

